



Die Elbphilharmonie strahlt endlich über Hamburg. Auch die Start-up-Landschaft mit ihrer Gaming-Szene glänzt



Machen statt schnacken

In Hamburg gibt es wenige Partypreneure. Denn hier muss sich schnell zeigen, ob eine Geschäftsidee trägt – keine Zeit und kein Geld für wilde Eskapaden à la Berlin. Eine Start-up-Spezialität der Hansestadt sind die zahlreichen Spieleschmieden. Teil fünf der absatzwirtschaft-Serie

Autorin: Linda Gondorf

Rot-Grün hat in Hamburg ein Ziel: bis 2020 zu einer der führenden Innovationsregionen Europas werden. Dass dieses Ziel erreichbar und nicht zu hoch gesteckt ist, zeigt der „Start-up Monitor“ 2016.

Die Auswertung weist rund 570 Start-ups mit circa 5400 Beschäftigten aus. Initiatorin Sina Gritzuhn weiß um eine große Vielfalt an der Elbe: „Neben der hilfsbereiten und offenen Start-up-Community, die es unerfahrenen Gründern leichter macht, hier Anschluss und Unterstützung zu finden, verfügt Hamburg über eine gesunde Wirtschaft mit zahlreichen Großkonzernen und Mittelständlern. Letztere sind durchaus auch potenzielle Kooperationspartner oder Investoren. Das kann für ein junges Start-up viele Möglichkeiten eröffnen.“ Gritzuhn ist zusammen mit ihrer Geschäftspartnerin Sanja Stankovic so etwas wie die Start-up-Botschafterin für Hamburg und gründete Hamburg-Startups.net, die führende unabhängige Plattform im Norden. Wichtig ist ihnen vor allem, dass die Hansestadt den Anschluss an Berlin nicht verliert, sagt sie im Interview mit der absatzwirtschaft.

Die vielen verschiedenen Branchen, von starker E-Commerce-, Games- und Fin-Tech-Branche bis hin zu Media, Food und Fashion, zeigen, dass Hamburg zwar ein teurer Standort, aber auch einer mit gutem Geschäftsspirit ist. Im Medienbereich ist die Hansestadt bereits gut aufgestellt. Denn besonders die Verlage sind in Zeiten der Digitalisierung sehr aktiv und helfen Gründern mit neuen medialen Geschäftsideen bei der Gründung: Mit dem „Next Media Accelerator“ von dpa und Partnern so-

wie dem „Greenhouse Innovation Lab“ von Gruner+Jahr gibt es gleich zwei Medien-Hubs.

Nicht nur aus dem Medienbereich lassen sich Förderer finden. In Hamburg gibt es zunehmend Initiativen, Förderprogramme und auch eine steigende Summe an Venture Capital. Förderprogramme wie die „hei.“ Hamburger Existenzgründungs-Initiative oder die Hamburg Kreativ Gesellschaft helfen Start-ups auf die Beine. Hier finden Gründungswillige eine Erstberatung, die Organisation von Veranstaltungen rund um das Thema, Seminare, Beratung zur Nutzung von öffentlichen



Wer hier gründet, muss ein Geschäftsmodell haben, sonst hält er es nicht lange durch

Sina Gritzuhn, Gründerin und Geschäftsführerin Hamburg-Startups.net



Fördermitteln des Bundes und vieles mehr. In der Gründungswerkstatt können Gründer ihre Existenzgründung vorantreiben, Businessplan und Finanzierungsplan erstellen. Die Hamburger Start-up-Community gilt an anderen Standorten als Benchmark. „Das hat unter anderem auch mit der Arbeit der privatwirtschaftlichen Initiativen wie wir es eine sind, dem Betahaus oder Formaten wie beispielsweise 12min.me zu tun. Gemeinsam mit den städtischen Angeboten, wie den Beratungsangeboten der städtischen Einheiten und den Aktivitäten der Universitäten, wird Gründern hier einiges an Unterstützung geboten“, so Gritzuhn. Vom gleichen Team wurde die Seite „Startup Monitor“ erschaffen: Eine Seite auf der man sich als Start-up oder Gründer eintragen lassen kann.

Dazu können sich Start-ups mit anderen aus der eigenen Branche, in der Seedphase oder mit ähnlichen Technologien vergleichen und austauschen. Der Start-up Monitor schafft somit eine neue Plattform für die Hamburger Start-up-Szene. Zum ersten Mal – und als erste Stadt weltweit.

Keine leichten, dafür starke verlässliche Gründungen

„Wer hier gründet, muss ein Geschäftsmodell haben, sonst hält er es nicht lange durch“, so Sina Gritzuhn. Hamburg ist ein anspruchsvoller Ort, um ein Start-up zu gründen. Das Leben hier ist kostspielig, das Gründen auch. „Zudem ist es schwer, Fachkräfte zu finden, da sie zum einen Mangelware sind und die Start-ups zum anderen auch noch mit der etablierten Wirtschaft konkurrieren“ weiß die Netzwerkerin. ▶

Nicht zu vergessen: In Hamburg sitzen zehn der umsatzstärksten Firmen Deutschlands, wie Airbus, Beiersdorf, Edeka, Otto oder Tchibo. Die meisten Start-ups haben ihren Sitz in der Speicherstadt, in der Neustadt oder auf St. Pauli. Die Teams bestehen häufig aus weniger als zehn Mitarbeitern. „Es gibt hier wenige Partypreneure. Machen statt schnacken ist hier das Credo“ sagt Gritzuhn, die täglich mit jungen Unternehmern spricht.

Und welche Branche ist am stärksten vertreten? Laut „Startup Monitor“ sind die Gamer in Hamburg führend: „Die Gamesbranche ist zwar die Branche mit den meisten Mitarbeitern – derzeit stellt die Gamesbranche mit 25 Prozent die größte Anzahl an Mitarbeitern im Hamburg „Startup Monitor“. Das liegt jedoch an den Flaggschiffen Innogames und Goodgames Studios – aber sie steht auch vor großen Herausforderungen wie wir in den vergangenen Monaten aus der Presse erfahren mussten“, sagt Gritzuhn. Vor Kurzem gaben die Gründer des Hamburger Spieleentwicklers Goodgames Studios die Führung ab – zuvor war bekannt geworden, dass Hunderte Mitarbeiter gehen müssen. Das Hamburger Unternehmen Innogames jedoch zog einen Riesendeal an Land und verkaufte Anteile an den schwedischen Entertainmentkonzern MT. Der gibt der Spieleschmiede 91 Millionen Euro und bekommt dafür 35 Prozent der Anteile, mit einer Option auf die Übernahme der Mehrheit im kommenden Jahr. Innogames wurde von den beiden Brüdern Eike und Hendrik Klindworth sowie Michael Zillmer schon 2003 in Hamburg eher als Hobby gegründet. Innogames ist ein Spieleentwicklerstudio von Onlinespielen, bei dem heute 400 Mitarbeiter tätig sind.

Neben dieser Branche steigt noch eine andere gerade das Treppchen bergauf. Die Foodies entdecken Hamburg für sich – als perfekten Standort. Mit dem Hafen als Tor zur Warenwelt und den Obst- und Gemüseanbauflächen im Süden sind sie ihren Rohstofflieferanten sehr nah. Zudem verfügt Hamburg über eine zahlkräftige und experimentierfreudige Verbraucherschaft, die neue Food-Produkte gern testet, weiß Gritzuhn. Nicht ohne Grund ist Hamburg der Eintrittsmarkt für den Getränkemarkt. „Wir vermuten über 90 Food- und Beverage-Start-ups in Hamburg, wovon bereits über 60 bei uns

Der weiten Welt so nah: Der Hamburger Hafen ermöglicht vielen Firmen die beste Infrastruktur. Auch Start-ups siedeln sich hier gerne an, obwohl die Stadt eine der teuersten Deutschlands ist



im Monitor verzeichnet sind.“ Obwohl die Finanzierung in allen Branchen eher schleppend vorangeht, haben die Food-Start-ups einen großen Vorteil: Gemeinsam mit der stetig wachsenden Kundencommunity sammeln sie Startkapital gern über Crowdfunding-Aktionen ein. In Hamburg gegründet werden auch Lieferservices wie Frischepost oder Eatlever. Sie sorgen dafür, dass die hochwertigen oder lokal produzierten Nahrungsmittel zum Konsumenten kommen. Doch die große Herausforderung bleibt die Kapitalbeschaffung. Food, Handwerk, und so weiter gelten auf dem Investorenmarkt noch nicht als „sexy“. „Tech-Start-ups haben es hier leichter. Dies liegt zum einen am Hype um erfolgreiche Apps und Plattformen, zum anderen natürlich auch an der Skalierbarkeit. Produzierendes Gewerbe hat es hier immer schwieriger“ sagt Daniel Plötz, Co-Founder von 1337mate, einer „Nerdlimo“, wie er selbst im Interview mit Hamburg-Startups.net sagt.

Ohne anfängliche Finanzierung kein Erfolg

Die Hansestadt hat nur dann eine Chance gegen Städte wie Berlin, wenn Venture Capitals bereit sind zu investieren und in guter Kaufmannstradition neuen Geschäften eine Chance geben. An der Elbe fehlen sowohl engagierte Angels als auch Seed-VCs, meint Karsen Schwaiger, im Medien-Amt der

Hamburger Senatskanzlei zuständig für die Entwicklung der Techszene. Gerade Business Angels wollen ihr Geld gut angelegt sehen und investieren gerne in gute Geschäftsmodelle. Sie setzen darauf, dass die erworbenen Unternehmensanteile aufgrund eines guten Geschäftsverlaufs erheblich an Wert gewinnen und sie nach ein paar Jahren ihre Anteile mit Gewinn verkaufen können. Sehen die Business Angels dieses Potenzial nicht, lassen sie lieber die Finger davon.

„Die Suche nach Kapital ist eine Herausforderung. Wenn es mit dem Seed Capital geklappt hat, dann ist die Anschlussfinanzierung noch in weiter Ferne“, erklärt Tobias Seikel, verantwortlich für die operative Führung des Inkubators und das übergreifende Projektmanagement bei Hanse Venture, einer der größten Company Builder in Hamburg. „Unsere Stadt ist noch nicht auf der Landkarte der internationalen VCs. Das heißt, wer hier gründet, will das wirklich. Viele der Hamburger Gründer sind businessgetrieben und denken ganz schnell an ein funktionierendes Geschäftsmodell, weil sie es müssen.“ Gegründet wurde Hanse Venture von Jochen Maaß, Bernd Kundrun und Rolf Schmidt-Holtz. Heute finanziert sich der Inkubator über die Verkäufe der Anteile an den Start-ups, bisher in Form sogenannter Secondaries.

Laut Handelskammer und Gründungsbarometer vom April 2016 gehen

die Gründungen in Hamburg leicht zurück. Was sind dafür die Gründe? „Bei den Zahlen stellt sich zunächst die Frage, über welche Art von Gründungen wir hier sprechen? Wenn man die Gründungen von Start-ups nach der Definition des Bundesverbandes Deutscher Start-ups (BVDS) betrachtet (nicht älter als zehn Jahre, innovativen Charakter und spaltfähiges Geschäftsmodell), dann sehen wir für Hamburg, dass sich die Zahl der Gründungen laut Monitor gegenüber dem Vorjahr sogar verstärkt hat.“ Hier müssen digitale Start-ups und klassische Existenzgründungen getrennt werden. Das Gründungsbarometer trennt diese beiden Gruppen nicht voneinander. Das lässt vermuten, dass das Wachstum nicht unbedingt im Bereich der digitalen Start-ups zurückgegangen ist, sondern in traditionelleren Bereichen. Für das nächste Jahr glauben die Start-up-Experten an wachsende Zahlen: „2016 hängt zwar mit 91 Gründungen noch etwas hinterher, aber erfahrungsgemäß tragen sich die Start-ups, die im Vorjahr gegründet wurden, auch immer noch im neuen Jahr ein“, weiß Sina Gritzuhn. Der Trend zeigt daher für 2017 eher Wachstum. Hamburg wird immer sichtbarer auch für internationale Investoren, die Szene arbeitet hart daran, den Mittelstand mit Start-ups in Kontakt zu bringen und Hamburg interessanter für internationale Fachkräfte zu gestalten. Es scheint also voranzugehen. ①

FOTOS: GETTY IMAGES/AXEL HEIMKEN, PRIVAT

Hamburg ist zu Recht unter den zehn lebenswertesten Städten der Welt



Tobias Seikel ist Partner bei Hanse Ventures. Er verantwortet die operative Führung des Company Builders und das übergreifende Projektmanagement. Im Interview erklärt er, was Hamburger

Gründer von anderen unterscheidet und wie sie am besten an eine Finanzierung geraten

Herr Seikel, was raten Sie einem Gründer, wenn er sich für eine Stadt entscheiden muss: Hamburg oder Berlin?

TOBIAS SEIKEL: Na ja, ganz klar! Neugierige, motivierte Gründer, die Lust auf die Umsetzung spannender Konzepte im Mobile- und Internetbereich haben, sollten zu uns nach Hamburg kommen.

Was zeichnet Hamburg als Gründerstadt besonders aus?

Die Lebensqualität, die Hamburg Gründern bieten kann, ist ein wesentliches Argument für die Stadt. Hamburg wurde vor Kurzem zu Recht unter die zehn lebenswertesten Städte der Welt gewählt. Ich habe zudem den Eindruck, dass konzentriertes Arbeiten in Hamburg – unter anderem auch dank vieler professioneller Unterstützungsangebote und Initiativen – sehr gut funktioniert. Als wir mit Hanse Ventures vor sechs Jahren gestartet sind, war von dieser Entwicklung nur zu träumen. Wir mussten viel Pionierarbeit leisten und sind deswegen auch stolz darauf, die Entwicklung der Hamburger Start-up-Welt mit vorangetrieben zu haben.

Gründen Entrepreneur in Hamburg anders als zum Beispiel in Berlin?

Ein schwer belegbares und oft zitiertes Gefühl sagt, dass man in Hamburg erst einmal etwas schafft und Resultate liefert, bevor man darüber redet, was man alles vorhat. Wenn ich mir unsere Gründer anschau, dann sehe ich hoch konzentrierte Leute, die

stringent und fokussiert ihre Gründung vorantreiben. Es herrscht keine Hype-Kultur, sondern es geht darum, langfristig erfolgreich zu sein.

Was müssen Gründer mitbringen, um bei Ihnen eine Finanzierung zu bekommen?

Zunächst muss man verstehen, dass Hanse Ventures ein Company Builder ist und kein Venture Capital. Wir verstehen uns als institutionellen Co-Gründer, also bringen wir in jede unserer Gründungen bedingungslos alles ein, was wir an Expertise, Netzwerk oder sonstigem Mehrwert bieten können. Wir unterstützen und beraten unsere Portfolio-Start-ups mit einem 25-köpfigen Team aus Experten diverser Disziplinen. Dazu zählen Onlinemarketing, Produkt, Business Intelligence, Service-Center, HR, Design oder PR. Zusätzlich bieten wir Büroräume in der Hafencity, Zugang zu unserem umfassenden Netzwerk aus Investoren und Business Angels und die Erfahrung erfolgreicher Gründer, wie zum Beispiel unseres CEO Jochen Maaß. Daneben investieren wir auch noch Geld, allerdings nur in die Start-ups, die wir selbst mitanschieben. Diese geballte Power an Mehrwert kann kaum ein anderer Gründer so bieten.

Was sind die größten Herausforderungen von Gründern in den ersten Monaten?

Ich sehe immer wieder junge Gründer, die sich bei dem Versuch, alles gleichzeitig zu machen, verzetteln. Dabei werden immer wieder dieselben Fehler gemacht. Fehler, die wir bei Hanse Ventures aus Erfahrung kennen. Zum Beispiel werden viel zu schnell Kosten aufgebaut, und es entstehen Schwierigkeiten, mit den Mitteln hauszuhalten. Anstatt ein schmales Minimal Viable Product zu bauen, strebt man gleich die ganz große Lösung an. Wir haben diese Erfahrungen bereits gesammelt, bewahren die Gründerteams vor der falschen Abbiegung und halten dem Gründer den Rücken frei, damit er sich zu 100 Prozent auf das Wachstum seines Unternehmens konzentrieren kann. ①